

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post, Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
gebührt für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 12. August 1925

Nummer 64

Gewerkschaftliche Warnung vor dem Zollwucher

Dringende Eingabe der Gewerkschaften an den Reichs- kanzler

Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände richten an die Reichsregierung das Ersuchen, vor der Verabschiedung des Gesetzes über Zolländerungen nochmals in eine ernste Prüfung einzutreten, ob die geplanten schweren Eingriffe in das Wirtschaftsleben wirklich notwendig und unvermeidbar sind.

Durch die Einführung von Zöllen auf Lebensmittel und Futtermittel würde eine unerträgliche Verteuerung der Lebenshaltungskosten eintreten. In sorgfältigen Berechnungen ist festgestellt worden, daß allein durch die von der Regierung vorgeschlagenen Zölle auf Agrarprodukte eine minderbemittelte fünfköpfige Familie mit einer Mehrausgabe von mindestens 150 M. jährlich belastet werden würde. Auch nach der im Reichstag erfolgten Abänderung der Zollvorlage bleibt die Belastung unerträglich. Nach Ablauf der achtmonatlichen Schonfrist mit ihren ohnehin überhöhten Zollsätzen würde die Belastung trotz der Freilassung eines Gefrierfleischkontingentes sich der genannten Summe von 150 M. jährlich weitgehend annähern.

Die Einkommens- und Ernährungslage aller Schichten der Lohn- und Gehaltsempfänger ist zurzeit bereits derartig gespannt, daß eine weitere Belastung nicht tragbar ist. Selbst die Spitzenverdienste, die nur für einen kleinen Teil der Lohnarbeiterschaft in Frage kommen, reichen bei den heutigen Preisen kaum hin, um eine auch nur einigermaßen auskömmliche Lebenshaltung zu gewährleisten. Das Einkommen der großen Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger gewährt ihnen bei der bereits bestehenden Teuerung nicht einmal das für die Erhaltung der Arbeitskraft und für das Heranwachsen einer gesunden neuen Generation erforderliche Existenzminimum.

Schon die für die nächsten Monate beschlossene sprunghafte Erhöhung der Mieten bedeutet für sämtliche Haushaltungen der Arbeiter, Angestellten und den größten Teil der unteren und mittleren Beamten eine Mehrausgabe, die dem fargen Lebensunterhalt abgerungen werden muß.

In dieser Situation ist es völlig ausgeschlossen, daß die geplante Mehrbelastung durch die Agrarzölle von den Konsumenten getragen werden könnte. Diese Auffassung der Gewerkschaften wird durch die Gutachten der Wissenschaftler vor dem Reichswirtschaftsrat und vor der Agrarquotekommission bestätigt, denen sich auch der Vertreter des Reichsbankdirektoriums angeschlossen hat. Es bliebe kein anderer Ausweg, als unverzüglich die Abwälzung der Belastung durch Lohn- und Gehaltserhöhungen in Angriff zu nehmen. Gegen solche Erhöhungen ist aber bereits im voraus der Widerstand der Unternehmerverbände angekündigt worden. Schwere Lohnkämpfe und eine unheilvolle Erschütterung des gesamten Wirtschaftslebens müssen daher die unausbleibliche Folge einer Durchführung der Zollvorlage sein.

Die Gewerkschaften sind von der ungeheuren Verantwortung durchdrungen, die sie zwingen würde, diese Kämpfe mit aller Energie zu führen, um einen neuen Raubbau an der durch Kriegs- und Inflationsjahre geschwächten und kaum wiederhergestellten Arbeitskraft und Volksgesundheit zu verhindern. Sie sind der Ansicht, daß alles versucht werden muß, um noch in letzter Stunde den zu erwartenden Erschütterungen des Wirtschaftslebens vorzubeugen.

Die unterzeichneten Verbände sind mit der Regierung darin völlig einer Meinung, daß die Erhaltung einer lebensfähigen Landwirtschaft zu den wichtigsten Zielen der Wirtschaftspolitik gehört. Sie sind auch der Ansicht, daß eine planvolle Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Produktion erforderlich ist, um in immer wachsendem Maße einem möglichst großen Teil des Nahrungsmittelbedarfs im Inlande zu erzeugen. Sie können jedoch nicht zugeben, daß das jetzt geplante Zollsystem das geeignetste Mittel ist, um dieses Ziel zu erreichen und daß die geforderten ungeheuren Opfer zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind.

Vertreter der organisierten Arbeiterschaft haben als Mitglieder des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates und des Reichstages bei der sachlichen, durch Vernehmung von Sachverständigen der Praxis und der Wissenschaft unterstützten Prüfung der Zollvorlage intensiv mitgearbeitet. Sie sind dabei, in Übereinstimmung mit den namhaftesten Vertretern der Wirtschaftswissenschaft und der landwirtschaftlichen Betriebslehre, zu folgendem Urteil gelangt:

Die Schwierigkeiten, in denen sich ein großer Teil der deutschen Landwirtschaft zurzeit befindet, sind nicht durch den Druck einer ausländischen Konkurrenz verursacht. In den europäischen Freihandelsländern ist die Weltagrarkrise der Jahre 1920 bis 1923 völlig überwunden, und die Aussichten für eine fruchtbare Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Produktion sind dort durchaus günstige. Die Schwierigkeiten der deutschen Landwirtschaft sind vielmehr durch ganz andre, im wesentlichen auf Deutschland beschränkte, besondere Erschwernisse verursacht. Unter diesen Erschwernissen stehen die Mängel des gegenwärtigen handelspolitischen Systems (Ausfuhrverbote für landwirtschaftliche Produkte, Zollbelastung bei landwirtschaftlichen Produktionsmitteln) an erster Stelle; sie werden verstärkt durch ein fehlerhaftes Steuersystem und durch die auf allen Zweigen der deutschen Wirtschaft lastenden Kreditverhältnisse.

Angeichts dieser Situation würden Zölle ein völlig ungeeignetes Mittel sein, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen; die von den Verbrauchern geforderten Opfer würden vergeblich gebracht werden.

Die unterzeichneten Verbände unterbreiten der Reichsregierung daher folgenden Vorschlag, der sich für sie mit zwingender Logik aus den ausgeführten, von allen Sachverständigen übereinstimmend getroffenen Feststellungen ergeben hat:

Es muß mit allem Nachdruck daran gegangen werden, die besonderen Erschwernisse, unter denen die deutsche Landwirtschaft leidet und durch die sie schlechter gestellt ist als die Landwirtschaft anderer europäischer Länder, auf direktem Wege zu beseitigen. Es wären daher die Industriezölle und Einfuhrverbote, durch die die landwirtschaftlichen Produktionsmittel verteuert werden, aufzuheben, oder wenigstens in scharfer Degression abzubauen. Gleichzeitig wäre der Landwirtschaft der Weltmarkt für ihre Erzeugnisse zu sichern durch Freigabe der Ausfuhr und Beseitigung der Umsatzsteuer auf Lebensmittel.

Diese grundlegenden Maßnahmen, die sofort oder in kurzer Zeit durchgeführt werden könnten, müßten durch ein systematisches Programm der landwirtschaftlichen Produktionsförderung unterstützt werden. Das landwirtschaftliche Kreditwesen muß weiter ausgebaut werden; durch eine Verbindung zwischen Kreditgewährung und einer von den landwirtschaftlichen Organisationen selbst zu handhabenden Betriebsberatung wäre einer Verschwendung und unzuverlässigen Verwendung der Kredite vorzubeugen. Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen muß in sehr viel großzügiger Weise ausgebaut werden, als es bisher in Deutschland geschehen ist, ebenso das Genossenschaftswesen. Der Übergang des Bodens an den besten Bewirtschaftler ist zu erleichtern, und der Pächter gegen Ausbeutung zu schützen. Die gegenüber der Vorkriegszeit unnatürlich vergrößerte Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist abzubauen; zu diesem Zweck ist vor allem der Zusammenstoß zwischen den Genossenschaften der Erzeuger und denen der Verbraucher anzubahnen.

Ein großer Teil dieser Maßnahmen stellt erst eine langsam eintretende, dafür aber um so nachhaltigere Wirkung in Aussicht; durch die Aufhebung der Umsatzsteuer und den Abbau der Industriezölle und Beseitigung der Umsatzsteuer auf landwirtschaftliche Produkte würde dagegen eine sofortige ganz wesentliche Erleichterung für die Landwirtschaft eintreten.

Die unterzeichneten Spitzenverbände machen daher den Vorschlag, diese Maßnahmen durchzuführen und gleichzeitig die zurzeit bestehende Zollfreiheit für Lebensmittel zunächst um ein weiteres Jahr zu verlängern. Nach Ablauf dieser Frist wäre die Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen zu ermitteln und erst auf dieser Grundlage zur Frage der Agrarzölle endgültig Stellung zu nehmen.

Eine solche Verlängerung der Zollfreiheit erscheint um so weniger bedenklich, als bereits während des letzten Jahres, in dem die Landwirtschaft unter sehr viel ungünstigeren Bedingungen stand als

gegenwärtig, die landwirtschaftliche Produktion nicht nur keine Verringerung, sondern eine ganz besonders rasche und erfreuliche Steigerung erfahren hat. Die Verflechtung in den weltwirtschaftlichen Güteraus-
 tausch bei zollfreier Einfuhr von Lebensmitteln und Futtermitteln hat seit der Stabilisierung der Währung auf die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in durchaus günstiger Weise gewirkt. Es besteht nicht der geringste Grund, daran zu zweifeln, daß die vorgeschlagenen ernsthaften Anstrengungen zur planmäßigen Förderung der landwirtschaftlichen Produktion diese Entwicklungstendenzen noch verstärken würden.

Unter Würdigung aller Umstände können die unterzeichneten Verbände in den geplanten Zöllen kein geeignetes Mittel einer zielbewußten und sachlich begründeten Wirtschaftspolitik erblicken. Die den Konsumenten zugemuteten Opfer mit allen sich daraus zwangsläufig ergebenden Folgen sind durch die wirtschaftliche Situation in keiner Weise gerechtfertigt. Der Versuch, diese Zollpläne auf Grund der politischen Machtverhältnisse dennoch durchzuführen, würde daher nichts anderes darstellen, als einen Mißbrauch der Staatsmacht, um politischen Parteiinteressen zu dienen und einflussreichen Wirtschaftsruppen Sondergewinne zuzuwenden. Eine solche Entfernung der Wirtschaftspolitik von den Grundlagen des sachlich Gebotenen würde nicht verstehen, die schärfsten Abwehrmaßnahmen der benachteiligten Volksmassen hervorzurufen, und müßte für unser gesamtes politisches und wirtschaftliches Leben die verhängnisvollsten Folgen zeitigen.

Die unterzeichneten Spitzenverbände halten es daher für ihre Pflicht, in letzter Stunde nochmals vor dem Betreten dieses Weges zu warnen. Sie verfolgen mit ihrem Vorschlag die Absicht, zu einer für Wirtschaft und Volk nutzbringenden Behandlung der folgenschweren Entscheidungsfragen beizutragen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Leipzig.

Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände. (S.-D.)

F. Neustedt.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Kulhäuser.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Döbling.

Steuer und Zollwucher

Nach der am vergangenen Freitag von der Reichstagsmehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten, also mit Zustimmung des Zentrums angenommenen Steuervorlage ist dem deutschen Volke eine um rund zwei Milliarden Mark höhere Steuerbelastung als bisher jährlich auferlegt worden. Wir beurteilen diese Tatsache als die Quittung für die am 7. Dezember 1924 erfolgte Reichstagswahl, durch deren Ausfall der Schutz des privatkapitalistischen Profits statt der Schutz der menschlichen Arbeitskraft erneuert und verstärkt in den Sattel der Gesetzgebung gehoben worden ist.

Es ist zwar unter dem insbesondere von der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft ausgeübten Druck gelungen, die ursprüngliche Steuervorlage der Regierung in der Lohnsteuer und in der Umsatzsteuer etwas abzuschwächen, trotzdem blieb der Grundcharakter des Steuergesetzes, starke Ermäßigung aller Besitzsteuern und größere Belastung der Massen und des Massenverbrauchs, bestehen. Von den Einnahmen des Reichs aus den neuen Steuererlassen mit insgesamt 6,35 Milliarden Mark entfallen auf Lohn- und Umsatzsteuer, Zölle, Verbrauchsabgaben und Beförderungsteuer insgesamt 4,584 Milliarden, während auf alle anderen Steuern, die die Besitzenden belasten, nur 1,787 Milliarden entfallen. Dazu kommt noch die Hauszinssteuer, durch die ebenfalls die große Volksmasse viel schwerer belastet wird als die Besitzenden.

Damit wird zur Tatsache, daß kein Land der Welt eine so unsoziale Steuererhebung hat wie Deutschland. In Deutschland wird demnach nicht der Reichstum, sondern die Armut besteuert. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Herz hat in seinem letzten Protest kurz vor der endgültigen Abstimmung über die Steuererlasse im Reichstag festgestellt, daß auf insgesamt 30 Milliarden Arbeitseinkommen in deutschen Volke 4,3 Proz. Steuerbelastung und auf 14 Milliarden sonstiges Einkommen nur 2,8 Proz. Steuerbelastung entfallen. Es werden demnach die Lohn- und Gehaltsempfänger durch die neuen Steuererlasse nahezu doppelt so stark belastet als jene Schichten, die ein arbeitsfreies Einkommen haben.

Diese ungerechte und neue Belastung der großen Volksmassen ist leider nur dadurch mäßig geworden, daß sich die Zentrumspartei nicht auf die Seite der Arbeiterschaft, sondern auf jene ihrer Gegner stellte. Es handelt sich hierbei um einen elenden Verrat der christlichen Arbeitervertreter im Reichstag. Denn daß die sogenannten feudalen Zentrumvertreter diese Schonung ihrer Privatinteressen bei der Steuererhebung in erster Linie zu wahren suchten, dürfte zwar wenig christlich, aber immerhin noch verständlich sein. Wie aber sogenannte christliche Arbeitervertreter es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, diese ungerechte Steuererhebung zu unterstützen, das steht auf einem anderen Blatt. Diese christlichen „Arbeitervertreter“ sind sogar so weit gegangen, daß sie einen sozialdemokratischen Antrag auf Befreiung der notwendigsten Lebensmittel und die Konsumgenossenschaften von der Umsatzsteuer ablehnten. Die von diesen „Arbeitervertretern“ als Kompromiß erhandelte Ermäßigung der Umsatzsteuer um 1/2 Proz. ist kein Ersatz für die Erhöhung der Verbrauchssteuern. Denn letztere sind heute schon gegenüber der Vor-

kriegszeit nahezu um das Doppelte höher und werden durch die neuen beschlossenen Steuererlasse noch höher. Im Jahre 1913/14 ergab die Umsatzsteuer etwa 18 Millionen Mark, im Jahre 1924/25 dagegen 191,6 Millionen Mark. Wenn jetzt die Umsatzsteuer um 1/2 Proz. ermäßigt werden wird, so ist das zutünftige Opfer der Umsatzsteuer, das doch wertlos von den Konsumenten durch Einziehung in die Preise getragen werden muß, immer noch 70 mal größer als in der Vorkriegszeit. Dieser ganze „nationalen“ und „christlichen“ Steuerwucher wird nun statt einer Herabsetzung der Produktionskosten der deutschen Wirtschaft infolge weiterer Schwächung der Kaufkraft der Verbraucher Massen in Deutschland nur deren weitere Senkung durch Abzwmangel im Inlande zur Folge haben.

Lassen so schon die neuen Steuererlasse erkennen, daß die wirtschaftspolitische Gesetzgebung in Deutschland unter dem stärksten Einfluß oder, deutlicher gesagt, unter der Diktatur von v o l k s f e i n d l i c h e n politischen Parteien steht, so tritt dies durch die gleichzeitige S o l l v o l l i t noch viel krasser hervor. Auch hier ist der Blad der Rechtsparteien und des Zentrums drauf und dran, dem deutschen Volke das Leben noch mehr zu verbittern. Unsere bisherigen Auffassungen über diese Angelegenheit und die vorausgehende deutliche Warnung der Spitzenverbände der deutschen Gewerkschaften (freie Gewerkschaften und „Hirsch-Dundersche“ Gewerkschaften, also ohne die christlichen Gewerkschaften) an den Reichstagskanzler entheben uns zunächst der Aufgabe, zu dieser Angelegenheit noch mehr zu sagen. Es ist bei der großen Eile, die die heutigen politischen Machthaber zur Einbringung ihrer „Ernte“ entfalten, anzunehmen, daß beim Erscheinen dieser Nummer die Würfel im Reichstags auch über die Zollvorlage schon gefallen sind. Nach Lage der gesamten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im allgemeinen ist ja leider nicht anzunehmen, daß der Protest der Gewerkschaften auf die Zollrauberlitter noch irgendeinen hemmenden Einfluß ausübt hat. Immerhin ist aber damit zum Ausdruck gekommen, wie die deutschen Gewerkschaften über diese Volksausplünderung denken.

Wie stark durch diese Zollpolitik die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes zugunsten der Agrarier und der Schwerindustrie geschädigt werden, geht auch noch aus einem Protest des deutschen Handwerks, der durch den Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks in einer kurzgefassten Denkschrift erhoben wurde, hervor. Es wird darin darauf hingewiesen, daß das Handwerk es bereits gewöhnt sei, bei Handels- und Zollfragen oft als unbeachtliche Menne behandelt zu werden. Das könne aber den Reichsverband nicht hindern, immer wieder zu betonen, daß einmal der wesentlichste Anteil der Versorgung des deutschen Volkes mit Wohnung, Bekleidung und Nahrung auf der rein handwerklichen Produktion beruht, daß ferner die Lohnpolitik mit der deutschen Lohnarbeiterschaft vom Handwerk und seinen Organisationen bestimmend beeinflusst werde. Das gilt sowohl vom Standpunkt der Meistererschaft, wie der Gesellenerschaft an gesehen. Zu den Zollvorschlägen wird u. a. gesagt: „Jede Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes sucht sich zunächst auszurichten durch gesteigerte Lohnforderungen im Handwerk. Diese ziehen Forderungen in der Industrie nach sich. So steigern sich die Produktionskosten aller gewerblichen Erzeugnisse, nicht zuletzt die der landwirtschaftlichen, und so schließt sich der Kreislauf der Dinge, indem erneute Lohnansprüche wegen verteuert Lebenshaltung gestellt werden.“ An sich sei das Handwerk mit einem mäßigen Zollsatz, soweit er unvermeidlich ist, einverstanden; eine Bindung von Mindestzöllen müsse jedoch unter allen Umständen grundsätzlich abgelehnt werden. Jede Verteuerung der Lebenshaltung müsse sich in erneuter Beunruhigung der Werkstätten durch Lohnforderungen und Absatzkrisen auswirken. Was vom Getreide gelte, das habe natürlich von Vieh, von Geflügel, Fleisch, Büchsenfleisch, Speck und Schmalz, Öl, Fett, Lard, Käse, Milch, Butter, Kartoffeln, Gemüse und Obst in gleichem Maße zu gelten. Der Reichsverband legt a n a n e n t s c h e d e n D e r w a h r u n g gegen die Ansätze des Zollgesetzentwurfs für Roh- und Halbfabrikate ein. Gegenüber dem Tarif von 1902 seien teils für bis dahin zollfreie Stoffe g a n z u n g l a u b l i c h e S o l l s ä t z e neu angesetzt worden, teils die alten Zollsätze bis zu 500 Proz. gesteigert worden. Zum Schluß beklagt sich der Reichsverband darüber, daß Vertreter des Handwerks bei den Handelsvertragsverhandlungen niemals zugezogen worden sind.

Zweifellos zeigen alle diese Vorgänge auf wirtschaftspolitischen Gebiete, daß die deutsche Arbeiterschaft schweren Prüfungen und Kämpfen entgegenseht. Aber wir sehen in diesen Kämpfen trotzdem nur die Gärung einer neuen Wirtschaftsorientierung, und zwar nicht nur für die deutsche, sondern für die gesamte Weltwirtschaft. Wir werden in nächster Zeit in einer Reihe besonderer Artikel versuchen, die Ursachen und Zusammenhänge dieser Zuspitzung der weltwirtschaftlichen Entwicklung näher zu beleuchten. Es wird sich dabei herausstellen, daß alle diese Erscheinungen ihren Ursprung in der immer widerspruchsvoller gewordenen privatkapitalistischen Güterherstellung und ihrer Abzschwächerungen haben. Diese Gegenjäre werden aber erst dann zu befechtigen sein, wenn die Verfechter und Anhänger der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung erkannt haben, daß endlich die Zeit gekommen wäre, sich weniger die Köpfe darüber zu zerbrechen, wie sie die m e n s c h l i c h e A r b e i t s k r a f t durch Steuern, Zoll- und Lohndruck noch mehr als bisher ausbeuten können, als vielmehr sich mit der Arbeiterschaft bzw. deren wirtschaftlichen Organisationen darüber zu verständigen, in welcher Weise und unter welchen Bedingungen eine bessere und fortschrittlichere Wirtschaftsordnung im Interesse aller Menschen ein- und durchgeführt werden könnte. Denn gerade die Art und Weise der kampflosen Durchpeitschung der neuen Steuer- und Zollgesetze im deutschen Reichstags beweist ja nur, daß vernünftige Argumente dafür nicht ins Feld geführt werden können.

Aus dem Genossenschaftsleben

Der Zollwucher und die Konsumgenossenschaften

Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, welcher Mitte Juni in Stettin stattfand, protestierte in einer Entschiedenheit lebhaft gegen die neue Zolltarifvorlage und ebenso gegen die weitere Erhebung der Umsatzsteuer, welche zusammen die stärkste indirekte Belastung des Familienverbrauchs enthalten. Nimmt man noch die Lohnsteuer hinzu, so hat man im wesentlichen die Faktoren beisammen, die dem Arbeiter, Beamten und Angestellten das Leben schwer machen und es geradezu vereiteln. Kein Wunder, daß neben den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie auch die Konsumgenossenschaften in ihrem Teile auf den schärfsten Kampf gegen die niederdrückende Wirtschaftspolitik der Regierung und der herrschenden Regierungsparteien eingestellt sind.

Da es sich aber nun um politisch-parlamentarische Nachfragen handelt, bei denen die Mehrheit entscheidet, so sind, wie die Vorgänge im Reichstage zeigen, alle politischen und gewerkschaftlichen Proteste und Demonstrationen gegen ein solches Mehrheitsungeheuer vorläufig praktisch erfolglos und die Grokagrarier werden ihre Zollernte mit hohem Zins, die Schwerindustrie ihre Monopolpreise mit Kapitalprofit erhalten. Und bis in einem neuen Reichstage diese für den Arbeiter im besonderen, die Verbraucherhaft im allgemeinen so bösartigen Mehrheitsverhältnisse in ihrem Sinne, mit ihrem Willen und mit ihrer Einsicht grundstürzend geändert sind — sieht man wieder. Denn in der Politik wird am meisten auf das schlechte Gedächtnis des Volkes spekuliert, und zwar meist mit Erfolg. Leider.

Was nun die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften in dieser Frage anbetrifft, so braucht sie sich Gott sei Dank nicht aufs vorläufige Protestieren zu beschränken. Im Gegenteil. Sie können und müssen zu scharfen Wirtschaftsinstrumenten gegen Zollwucher und Lebensmittelsteuerung ausgebildet werden. Nicht, indem man sie in den politischen Kampf „einwieder“, was das Ende ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihrer Existenz bedingen würde, sondern indem man ihre organisatorischen und vor allem wirtschaftlichen Möglichkeiten im Interesse der Verbrauchermaxime ausschöpft. Denn, wenn dies nicht geschieht, so bedeuten die Kämpfe und Erfolge der Gewerkschaften um höheren Lohn keine Hebung der Wirtschaftslage der Arbeiter, sondern nur die Abwehr der neuen Verschlechterung durch Zölle und Umsatzsteuer. Erst zusammen mit einem erfolgreichen Arbeiten der Konsumgenossenschaften entsteht eine Steigerung der Lebenshaltung und nicht nur der Ausgleich für die wirtschaftserrüttende Zollpolitik der Regierung und ihrer parlamentarischen Gefolgschaft.

Die organisatorischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung auszuschöpfen heißt: im Kampf gegen die Zölle und Verbrauchersteuern die Verbrauchermaximen den Konsumvereinen zuführen; heißt: die Konsumkraft der Verbrauchermaximen nicht nur genossenschaftlich organisieren, sondern heften sie auch — konzentrieren. Es ist ein trauriges Zeichen geistiger Ideen und wirtschaftlicher Einsichtlosigkeit, wenn die deutschen Konsumvereine bei 4 1/2 Millionen Mitgliederfamilien einen Jahresumsatz von kaum 500 Millionen Mark zu verzeichnen haben; wenn der Durchschnittsumsatz einer Konsumvereinsfamilie zwischen 140 und 160 M. im Jahre schwankt, wobei dieser Durchschnitt in der Schweiz 900—1000 M., in England 1400—1500 M. beträgt.

Aus solchen Umständen wachsen die wirtschaftlichen Möglichkeiten, wenn die organisatorischen Grundlagen gegeben sind. Heute schon bedeuten die 4 1/2 Millionen deutscher Konsumvereinsfamilien organisatorisch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor; aber es fehlt noch die Ausschöpfung seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten. Und gerade darauf kommt es an. Gerade darauf muß sich die Konsumkraft der genossenschaftlich organisierten Verbrauchermaximen einstellen mit dem Bewußtsein des wirtschaftspolitischen, praktischen Kampfes gegen den neuen Zolltarif mit dem Trutzwort: Nun erst recht!

Dazu gehört, um es recht deutlich zu sagen, daß die Arbeiter, Beamten und Angestellten in ihrem Haushalt dafür sorgen, daß kein Gegenstand des täglichen Lebens, welcher in einem Konsumverein erhältlich ist, anderswo gekauft wird.

Kein Haß, keine Abneigung gegen den kleinen Händler, der sauer genug in unrationeller und unwirtschaftlicher Weise seine Existenz zu fristen sucht, braucht das Leitmotiv dieser Handlung zu sein. Nein; es ist nur die Selbsthilfe der Massen gegen die drohende Vereitelung durch Zolltarif, Verbrauch- und Lohnsteuer.

Die Wirkung einer solchen sozusagen harmlosen wirtschaftlichen Leistung an sich selbst würde sein, daß der Millionenumsatz der Konsumvereine in die Milliarden Kette und praktische Möglichkeiten heranziehen, die bis jetzt noch als schöne Ideen bestaunt werden.

Eine solche schöne Idee ist beispielsweise die Fleischversorgung durch die Konsumvereine. Man weiß, daß die Fleischnahrung ein lebensnotwendiges Nahrungsmittel für den modernen Industriearbeiter geworden ist. Daß mit Grütze und Kartoffeln die notwendigen nahrhaften Tätigkeiten am „saufenden Weibstuhl der Zeit“ im Frühstunde der Mannzeit zur Zerrüttung führt und daß die Erhaltung der physischen Arbeitskräfte eines Volkes den wertvollsten Bestandteil seines Produktionsapparats und damit seiner Wirtschaft bildet.

Nun, also muß man dafür sorgen, daß die arbeitenden Massen den Fleischgenuss nach Qualität, Menge und Preis wieder auf den Vorkriegsstand bringen können. Diese Funktion können die Konsumvereine übernehmen, wenn die bei ihnen organisierten Konsumkräfte grundsätzlich ihren Bedarf nur im Konsumverein decken.

Dieser Grundsatz hat beispielsweise in England bewirkt, daß rund 600 Konsumvereine ihre 3 1/2 Millionen Mitgliederfamilien mit Fleisch versorgen können. Zahllose genossenschaftliche Schlachthäuser und Fleischzerlader bringen die Ware „an den Mann“, so daß im Jahre 1924 allein für 22 1/2 Millionen Mark Ware in den Fleischläden der Konsumvereine abgesetzt wurde. Die Nebenwirkung ist, daß willkürliche Preissteigerungen bei diesem wertvollsten Nahrungsmittelprodukt vollkommen ausgeschlossen sind. Denn die genossenschaftlichen Viehhäuser bringen das Schlachtvieh nicht erst an den Markt, sondern direkt in die genossenschaftlichen Schlachthäuser und dadurch werden die englischen Fleischpreise überhaupt von der Fleischversorgung der Konsumvereine „kontrolliert“.

Was heute in Deutschland noch als Idee und Möglichkeit bestaunt wird, ist in England, zum Teil auch in der Schweiz, praktische Wirklichkeit. Sie ist entstanden aus der genossenschaftlichen Konzentration der Konsumkräfte, die in dem Maße wachsen muß und wird, als volksfeindliche Regierungen und profitungrige Kapitalistengruppen den Massen das Leben erschweren.

So muß der praktische Kampf gegen Zölle, Verbrauch- und Lohnsteuern einmünden in die Schaffung einer großartigen genossenschaftlichen Lebensmittelversorgung — der Worte sind genug gewechselt, laßt uns endlich Taten sehen! —ff.

Fünfzig Jahre Ortsverein Hagen

Die Zeit eilt — Die Zeit telst — Die Zeit heilt

Es gibt Stunden im Leben, in denen ein Sterblicher zurückschaut und das überblickt und Bilanz macht von dem, was war, und in das Dunkel zu leuchten versucht und Visionen in seinem Geist lebendig werden von dem, was da kommen soll. Der Wanderer ruht. Von des Berges Höhe wendet er seinen Blick; er schaut zurück. Er sieht vor sich ausgebreitet den Weg, den er zurückgelegt. Stille Höhen sind es, die zu erklimmen viel Mühe bereitet. Wenn auch hier und da ein ruhiges Bläschen zur Rast einlud, es war immer die Stille vor dem Sturm gewesen. Deutlich sieht er die Spuren an seinem Gewand, die an die Stunden erinnern, in denen ein besonders gefährlicher Weg durch Nacht und Dunkel seine ganze Kraft anspannten, und mit Schaudern und Freude zugleich gebent er der Augenblicke, die ihn der Gefahr enthoben. Noch weiß er, wie es hieß: „Wägen und Waagen“, wenn es galt, eine Aktion unternehmen. Arbeit und Schweiß ist geübt worden; aber er hat es erlebt: Wenn auch zu Zeiten seiner Jugend man das Banner nicht frei entfallen konnte, die Wahrheit siegte. Der Gedanke des Zusammenschlusses der schaffenden Kräfte hat sich durchgerungen und trägt heute die Früchte, die man ihm derzeit vor-enthielt. Viele der Kämpen, die zu ihm standen und mit ihm eins waren in Freud' und Leid, sie sind am Wege geblieben. Besonders gebent er einem, der sich hervortat als Führer und Mensch, der seine Gesichte mit ihm teilte nahezu 25 Jahr. Freund Helm sollte vorzeitig einen Stroh unter sein Leben und machte so seiner regenreichen Tätigkeit ein Ende. Schon sah er im Geiste die Morgenröthe des Tages leuchten, die ihn als Subilar begrüßen sollte. Mit des Geschicks Wächern ist kein ewiger Wund zu flechten. — Der 5. Dezember 1924 trug die Kunde ins Land: Louis Lorenz ist gestorben und wird betrauert von denen, denen er seit 1900 ein Führer war. Der Wanderer schreitet wieder rüstig aus. Es steht fest bei ihm, der Zukunft gilt sein Wirken. Mag er auch ins Dunkel blicken, gegen Angriffe ist er gewappnet — nur vorwärts —, das Rad der Zeit rollt immerzu.

Dies ist in kurzen Zügen die Geschichte unsres Ortsvereins, der in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen feierte. Vorstand und Versammlung waren sich darüber einig, diesen Tag festlich zu begehen. Da dies nun gelungen ist, so soll der Opferfreudigkeit der Kollegen, wie auch der Mühevollhaltung des Festauschusses und des Vorstandes hier dankend gedacht sein. Besonderes Lob gebührt unserm Vorsitzenden Kollegen Kentrop, dem keine Arbeit zu viel ward und durch den die Kollegen in einen besonderen Genuß kamen, welcher in der gut ausgearbeiteten Festchrift zum Ausdruck gebracht wurde. Allen Beteiligten sowie den Prinzipalen, die unsre Druckfachen kostenlos herstellten, sei an dieser Stelle der Dank dargebracht. Das Fest wurde am Sonnabend, dem 25. Juli, in den Räumen des „Parkhauses“ arrangiert und sah Kollegen und Gäste in festlich-froher Stimmung beisammen. Vertreter der Bezirke Kamen, Barmen, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Münster, Siegen, Wesel sowie die Vertreter der Ortsvereine des Bezirks Hagen brachten nach der Begrüßung des Vorsitzenden ihre Glückwünsche dar, denen sich die Bezirke Bielefeld, Köln und Remscheid durch Telegramme anschlossen. Die Festrede hielt unser Gauvorsitzer Vertz am (Köln), der die vom Gau überreichte Gutenbergbilste ihrem Zweck bestimmte- und ihr langes Dasein gönnte. (Bemerkt wird, daß die selbsterlebte Wüste von einem Turnverein als Vater Zahn requiriert wurde.) Gleichzeitig bekam der Ortsverein eine Glose, vom Gauvorstand flautert, welche nach dem Wunsch des Gauvorsitzers nur gute Beschlüsse einbringen möge, dargebracht. Nachdem nahm Kollege Kentrop die Ehrung der Jubilare vor. Dieses sind die Kollegen August Binack, August Lahme und Will Schmidt. Ersterer mit 10jähriger, die andern mit 25jähriger Verbandszugehörigkeit. Im weiteren Verlauf des Festes wechselte Erstes mit Weiterem ab, wobei der Gesangverein „Linnographia“ sein Bestes hergab. Erwähnt sei noch das Kind Mia Mettner, das mit seinem reizenden Porzellan-

Lanz die Versammlung in Bann hielt und mit reichem Beifall gelobt wurde. Mit dem Festball war das Programm des Tages erschöpft. Am folgenden Tage, Sonntag, dem 26. Juli, fand auf dem Rembergfriedhof die Gedächtnisfeier für den Kollegen Lorenz statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Vortrag des Gesangsvereins. „Ein Sohn des Volkes wollt' er sein“, hallte es leise über die Gräber hin. Wir, die wir versammelt waren um den Stein, den wir ihn setzten, waren erfüllt von Traurigkeit und bewegt von dem, was Kollege Bertram in ergreifender Weise aus Lorenz' Leben vortrug. Einer der Besten aus uns, schloß er, möge seine selbstlose Tatkraft ein rühmliches Beispiel sein. Mit Niederlegung von Kranz- und Blumenpenden seitens des Ortsvereins und auswärtiger Vertreter am Grabe Louis Lorenz' ging die Trauergemeinde still von dannen. Nachmittags desselben Tages fand im Vereinslokal Basse, Böhmerstraße, die Bezirksversammlung statt. Gausvorsteher Bertram hatte es noch übernommen, dieser Versammlung etwas über organisatorische Tagesfragen vorzutragen. Er ging mit seinen Ausführungen von der Kenntnis vieler Kollegen des rein Elementarsten aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das demnächst erscheinende „Mitteilungsblatt“ des Gaus hierin Wandel schaffen wird. Von allen Dingen betonte er, daß Verträge, die von Organisation zu Organisation geschlossen sind, auch gehalten werden müssen, damit das gegenseitige Vertrauen gestärkt werde. Mit reichem Beifall dankte die Versammlung dem Kollegen Bertram für seine von Kenntnis der Sache zeugenden gedankenreichen Ausführungen. Der Vorsitzende, Kollege Kentrop, dankte dem Redner für die treffenden Worte und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. Die nächste Bezirksversammlung findet in Werloh statt. Somit war der Schluß der Ferienurlaube gekommen. Mag manches nicht gewesen sein, wie man es gern gewünscht hätte, wenn nur eines von dem vielen Guten erkannt und festgehalten wird: das Gefühl der kollegialen Zusammengehörigkeit, dann kann der Ortsverein Hagen seine Jubiläumsfeier als einen Erfolg buchen. Da.

Zur giftfreien Heilbehandlung

Heilselbige Tann jede „Lehre“, nachweisen; jede weise Frau mit ihren Besprechungen, jeder Schächer mit seinen Harndiagnosen, jeder Heilmagneiseur, naturheilkundige Kurpfuscher und nicht zu vergessen die Gesundheitslehrer. All das wird mit unzähligen Beweisen belegt und unzählige Menschen nehmen das von uns Buchdruckern schwarz auf weiß Gedruckte als Evangelium hin und glauben daran.

Aber der Kollege Brüllow (Berlin) ist nicht ganz konsequent in seinem Kampf gegen die Schulmedizin, indem er dieser die Naturheilverfahren verschiedenster Art, dann die Homöopathie und schließlich die Biochemie gegenüberstellt. Nur den neuesten Abzweig, die Komplexbiochemie, hat er dabei noch vergessen. Wenn er jeder dieser Heilmethoden ihre Berechtigung nicht abzuspüren vermag, der Biochemie persönlich den Vorzug gibt, so gesteht er damit gewissermaßen ein, daß außer der Biochemie, die doch von ihren Anhängern oft in geradezu fanatischer Weise als die allein richtige Heilmethode hingestellt wird, unter andern zum Beispiel auch die Homöopathie nicht ganz zu verwerfen ist. Das steht natürlich mit dem Motto: „Für giftfreie Heilbehandlung!“ im Widerspruch, denn von andern Anhängern der Biochemie wird ja gerade auf die in der Homöopathie verabreichten Gifte, wenn auch in starker Verdünnung, hingewiesen.

Die Theorie der Biochemisten, daß alle Erkrankungen des menschlichen Körpers auf das Fehlen irgendeiner oder mehrerer der elf Salze, die zum Aufbau unseres Organismus notwendig sind, zurückzuführen sind; daß es daher nur der Zuführung der fehlenden Salze bedarf, um das körperliche Gleichgewicht wieder herzustellen, hat etwas Bestehendes an sich. Wenn man dann aber in Betracht zieht, daß die in 0,01- oder 0,001-Gramm-Dosen als Medizin dem Körper zugeführten Salze in unserer Nahrung enthalten sind und durch diese täglich in hundertfach stärkeren Dosen, oft in mehreren Gramm in unsern Körper und in den Blutkreislauf gelangen, so wird man schon etwas zweifeln dürfen an der Lehre der Biochemisten. Und wenn man weiter bedenkt, daß die starken Gifte, die wir als Kulturmenschen täglich, ohne uns davor zu schützen, in uns aufnehmen, daß Alkohol, Nikotin, Caffein usw. von der Biochemie als Genußmittel gestattet werden, während die Zuführung von Giften für medizinische Zwecke verpönt ist, dann findet man ein Loch in der Lehre von der Giftfreiheit. Und wenn man weiter sieht, wie die sogenannten allopathischen Ärzte heute mit Sonnenlicht und Höhen Sonne, mit kalten und warmen Packungen, mit Moor- und andern Bädern arbeiten, wie es in der modernen Medizin eine Beschränkung auf bestimmte Medikamente und nun gar auf Gifte gar nicht gibt, so wäre zum Krankentassenstag die Forderung berechtigter gewesen, die Beschränkung des Verordnungsrechtes der Ärzte durch die Krankentassen aufzuheben, denn die billigsten Medikamente sind natürlich nicht immer die besten.

Nun führt der Kollege Brüllow als Beweismaterial die Stimmen verschiedener großer Ärzte an, die darin gewissermaßen die Unzulänglichkeit ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse eingestehen. Die Richtigkeit dieser aus dem Zusammenhang gerissenen Worte vorausgesetzt, ist es doch dem einigermaßen gebildeten und denkenden Menschen nichts Neues, daß wir noch auf keinem Wissensgebiet einer abgeschlossenen Erkenntnistheorie gegenüberstehen, daß die wissenschaftlichen Forschungen immer wieder neue Ergebnisse zutage fördern. Und gerade dem menschlichen Organismus gegenüber, dem man weder mit dem Zirkel noch mit mathematischen Formeln beizukommen vermag, müssen wir schon einige Geduld aufbringen in bezug auf die Erforschung der letzten Zusammenhänge. Und ich befürchte, daß auch die elf Salze der Biochemisten den körperlichen

Schäden gegenüber versagen, die durch seelische Einflüsse erzeugt wurden. Hier hat die Lehre der Biochemie von der Entstehung der Krankheiten ein zweites Loch! Der Mensch der eben noch gesund war, dem also keines der elf Salze fehlte, wird durch Erschrecken oder andre starke seelische Eindrücke aufs Krankenlager geworfen oder auch durch Berührung mit Typhustranken oder ähnliches infiziert. An diesen kleinen Beispielen sieht man die Unzulänglichkeit der einseitig aufgebauten Heilslehren. Um aber auf die Aussprüche Birchows usw. zurückzukommen, schäbe ich den Arzt, der die Grenzen seines Wissens und Könnens trotz jahrelanger eigener Studien und trotzdem er auf Forschungsergebnisse hervorragender Wissenschaftler weiterbauen konnte, höher ein als den kurpfuschenden Schächer, der gerade auf Grund seiner sehr bescheidenen Kenntnisse des menschlichen Organismus behauptet, alle Krankheiten heilen zu können.

Die Tatsache, daß unter den allopathischen Kräften ebensolche Stümper zu finden sind, wie wir sie in allen Berufen und auf allen Gebieten täglich beobachten können, hat doch mit der Allopathie nichts zu tun, und wenn solche Stümper einen Menschen verpfuschen, deshalb muß die falsch angewandte Lehre doch nicht auch falsch sein? Die Krankenbehandlung und besonders die Behandlung Kassenkranker hat andre und schwerer wiegende Mängel als sie hier der Kollege Brüllow behandelt hat und die organisatorischen großartig und technisch vollkommen eingerichteten Ambulatorien sind der Weisheit letzter Schluß noch nicht. Die Entstehung dieser „Medizinischen Warenhäuser“ aus den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Ärzten und Krankentassen, nicht zwischen Ärzten und Kranken heraus, zeigt uns zur Genüge die Wurzeln aller Übel, die wirtschaftliche Ohnmacht der Masse des Volkes, die dadurch zu einem Verzicht auf die einzig richtige, rein individuell ärztliche Beobachtung und Behandlung verurteilt ist. Auch die biochemische Massenspeisung wird mit ihren nur elf Gerichten den Ansprüchen der vielen Individuen nicht gerecht werden können. Was uns fehlt, ist nicht der Kampf um die Aufteilung der Kranken nach sektiererhaften Grundsätzen, sondern der Kampf um die wirtschaftliche Befreiung der Massen des Volkes, und der muß an andern Stellen ausgefochten werden als auf Krankentassentagungen.

Wenn man sich einerseits darüber freut, daß einem Kollegen der Schritt vom Buchdrucker zum Arzt gelungen ist, so muß man es andererseits bedauern, daß viele tüchtige Kräfte den Sprung aus der Medizin in einen andern Beruf unternehmen mußten und sich als Gastwirte und Reisende durchs Leben schlagen müssen. Vielleicht liegt in diesem Bild aus dem praktischen Leben das Problem überhaupt verankert. Warum können wir den studierenden Mediziner und anerkannten Arzt wohl als Gastwirt wirtschaftlich sicherstellen und nicht als Arzt, obwohl es doch schon mehr Gastwirte wie Ärzte gibt?

Berlin.

Georg Dörband.

Korrespondenzen

M. Breslau. (Maschinenseher.) Unsere diesjährige Wanderversammlung fand am 19. Juli in Görlitz statt. Als Referent war Kollege Höhne vom Verbandsvorstand gewonnen worden. Anwesend waren rund 200-Kollegen, und zwar aus Breslau allein 60. Außerdem waren Kollegen aus der Tschechoslowakei, aus Polnisch-Oberschlesien und aus dem benachbarten Sachsen erschienen. Die große Besucherzahl gibt Zeugnis davon, wie gerade wir Buchdrucker von einem aufmerksamer und kollegialen Geiste in organisatorischer und technischer Beziehung besetzt sind. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß 50 Kollegen aus Breslau mit einem für diesen Tag gemieteten Autobus in Görlitz eintrafen. War die Fahrt selbst durch unvorhergesehene Fälle auch mit einigen Schwierigkeiten verbunden, so ist dieselbe aber gut verlaufen. Und trotz des verzögerten Eintreffens in Görlitz herrschte doch große Freude über die vielleicht historische Fahrt. Überall, wo der 160 Zentner schwere Kraftwagen durchkam, wurde er bestaunt, und auch die Görlitzer Presse schrieb Worte der Bewunderung über das ungewohnte „Großstadtbild“. Nach den üblichen Begrüßungsworten der einzelnen Organisations- und Spartenvertreter eröffnete Kollege Birnbach (Breslau) gegen 12 Uhr die Tagung und wies zunächst auf das bevorstehende 25jährige Jubiläum des Dresdner Maschinenseherversins hin, zu dem als offizieller Vertreter von Schlesien Kollege Ludwig (Görlitz) gewählt wurde. Ferner machte er Mitteilung, daß im Jahre 1926 auch der Schlesische Maschinenseherversin auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Hierauf wurde beschlossen, den Beitrag für die Gauvereinigung von 30 auf 40 Pf. pro Mitglied und Monat (rückwirkend vom 1. Juli d. J.) zu erhöhen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles referierte Kollege Höhne über: „Die neueste Entwicklung auf dem Schmalzringengebiet“. Der Vortragende verstand es, in allgemeiner verständlicher Weise sämtliche Anwesenden durch seine interessanten Ausführungen zu fesseln. Reiches Abbildungsmaterial zeugte von den Riesenschritten der technischen Entwicklung auf dem Schmalzringengebiet. Langanhaltender Beifall lohnte den wohlbedachten Vortrag. Zu den Ausführungen des Kollegen Höhne machte Kollege Sack (Reinzig), der in der Nähe von Görlitz zur Erholung weilte, einige ergänzende Mitteilungen. Da eine Aussprache nicht erfolgte und unter „Verschiedenem“ nichts zu erledigen war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf Verband und Sparte die Sitzung. — Nach der sich anschließenden gemeinsamen Mittagspause folgte ein Spaziergang nach dem „Blodhaus“. Gegen 6 Uhr traf man sich wieder im Versammlungslokal, wo auch noch eine Sitzung mit den einzelnen Bezirksvorständen abgehalten wurde. In dieser wurde u. a. auch der Wunsch laut, außer Kollegen Ludwig (Görlitz) noch eine Delegation aus Breslau zum Dresdner Jubiläum zu entsenden. Im übrigen blieb man noch bei Vorträgen, Gesang (Der

Görliker „Gutenberg“ hatte sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt) und Tanz einige Zeit zusammen, bis die auswärtigen Kollegen wieder ihren heimatischen Penaten zuerufen mußten. — Am Sonnabendabend, also am 18. Juli, hatten die Görliker Kollegen keine Mühe und Arbeit gescheut, in Kl.-Bienen (am Fuße der Landestrone) einen Herrenkommers zu veranstalten. Wer Gelegenheit hatte, diesem bei-zuwohnen, dem werden die paar frohen Stunden unvergessen bleiben. Zum Schluß sei allen Görliker Kollegen herzlich für die Freiquartiere gedankt.

Ubing. Nach den Jahren der Entbehrung begina der hiesige Ortsverein wieder ein *Johannisfest*. Es waren fast sämtliche Kollegen erschienen. Die Ausschmückung und die Ausführung des Festes war würdevoll und feierlich. Vorsitzender *Kluf* hielt die Begrüßungsrede und Kollege *Feldkeller* hatte die Festrede nebst Ehrung der Jubilare übernommen. Der Gesangsverein „Gutenberg“ trug einige Lieder gut vor. Viele Überraschungen und ein Lächeln zeigten neuaufliebenden kollegialen Geist, und der Vorstand hofft, die Kollegen für die Zukunft fester zusammenzuschließen und sie auch mehr für die leider noch immer schwach besuchten Versammlungen zu interessieren.

Samburg. (Maschinenseker.) In unserer Quartalsversammlung am 19. Juli wurden wiederum zehn Neuaufnahmen vollzogen. Dann machte Vorsitzender *Jimermann* bekannt, daß der hiesige Vorstand einstimmig den Maschinenseker *Hartia* aus unserer Sparte ausgeschlossen habe. Vor einiger Zeit ließ sich der Genannte in einer hiesigen Druckerei einen größeren Vorstoß geben und blieb dann weg, ohne denselben vorher zu begleiten. In einer andern hiesigen Druckerei machte er denselben Trick, brachte aber vorher die Maschinensekerkollegen dazu, daß sie die Bürgschaft übernahmen, zum Dank dafür hat er den Kollegen ein Paar Stiefel und Kleidungsstücke gestohlen und ist seitdem verschwunden. Wir warnen die Maschinensekerkollegen in ganz Deutschland vor diesem „Mugust“. Hierauf gab Kollege *Ganter* in einem einflussreichen Referat ein sehr klares Bild von zehn Jahresberichten auswärtiger Maschinensekervereinigungen. Weiter gab er bekannt, daß nach der Statistik vom 1. November die Kollegen überall die Bezahlung über Minimum nennenswert erhöhen konnten. Viele Kollegen seien aber noch darunter, die heute noch für 60 Pf., 1 M., 2, 3 und 5 M. über „Mum“ arbeiten. Der Kassenbericht über das zweite Quartal, mit der Abrechnung des Sommerfestes, wurde ohne Debatte genehmigt. Hierauf wurde der *Claffen(Gas)Brenner* besprochen und von den Kollegen, die bereits damit arbeiten, warm empfohlen. Unter „Verschiedenem“ äußerte Kollege *Marhoff*, der kürzlich von Rumänien, über Serbien, Italien und die Schweiz, hierher zurückgekehrt ist, sein Erstaunen über den schlechten Versammlungsbesuch. Er betonte, daß man die Sparte erst zu schäken wisse, wenn man sie lange entbehrt hat, und in Zukunft werde er in keiner Versammlung fehlen. Dann berichtete er noch kurz über die derzeitigen Löhne und die Arbeitszeit der Kollegen auf dem Balkan. Rumänien: 6-7 Stunden täglich, 24-36 M. Wochenlohn. Serbien: 8 Stunden täglich, 50-60 M. pro Woche. Italien: Dasselbe. Schweiz: 42-44 Stunden und 60-90 M. pro Woche. Während in Rumänien tabellofes Manuskript für die Maschinenseker geliefert werde (gedruckt oder Schreibmaschine), ließen die sanitären Verhältnisse dortselbst viel zu wünschen übrig. In einer Druckerei zum Beispiel war im Seksmaschinenraum Wasser, die Kollegen standen bis an die Knöchel darin. Da ihm der Unternehmer während der Arbeitszeit keine Schwimmschwemme liefern wollte, habe er das „Wasser“ von den Füßen geschüttelt und sei von dannen gezogen, trotz der billigen Lebensmittelpreise. Ein Ei kostet in Rumänien (immer nach unserer Währung) 2 Pf., ein Pfund Butter 30 Pf., ein Pfund Fleisch 23 Pf., ein Liter Wein 20 Pf. — Die nächste Versammlung findet Mitte September statt.

Naumburg a. d. S. In der Versammlung vom 15. Juli wurden die Abrechnungen über das zweite Vierteljahr sowie die über das *Johannisfest* entgegengenommen. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen wurden drei Kollegen und eine Kollegin (Cambura) zur Aufnahme empfohlen. Eine Aufnahme wurde zurückgestellt, da der betreffende Kollege nicht anwesend war. Der Antrag auf Verlegung des Versammlungslokals wurde abgelehnt, nachdem von Vorstandsseite erklärt worden war, daß vorerst nach einem andern geeigneten Unterkunftsraum für die Schränke der *Bücherei* Umschau gehalten werden sollte, um einen möglichst unbehinderten *Bücheraustausch*, ohne an ein *Kneiplokal* gebunden zu sein, zu ermöglichen. Dem Antrage des Bezirksvorstandes von Weimar auf Abhaltung einer gemeinsamen Versammlung der Nachbarbezirke in Jena im September wurde zugestimmt unter Übernahme eines Teils der Fahrtkosten auf die Bezirkskasse. Unter „Tariflichem“ wurde auf die Hausdruckerei der hiesigen Schokoladenfabrik von *Wolke* verwiesen, die zum Bedienen ihres *Telegers* arbeitslose Nichtbuchdrucker einzustellen sucht zum Tariflohn der Schokoladenarbeiter! Die Leitung der Fabrik soll eventuell durch Klage vor dem *Gewerbegericht* zur Anerkennung des Buchdrucker tariffs angehalten werden. Auch die öfteren *Maschinenmeister-* (mitunter auch *Obermeister-)* Gesuche der Druckerei von *Gottfried Päß* (Inhaberin Frau Marie Geers) wurden einer Erörterung unterzogen. Die auf diese Gesuche reflektierenden Kollegen sind meist über den Umfang dieser Druckerei (vielleicht zehn Gehilfen und drei Maschinen) ganz im unklaren und verwechseln dieselbe vielfach mit der größeren ähnlichen Firma, der *G. Päßschen* Buchdruckerei *Pivbert & Ko.*, G. m. b. H. Deshalb sollte einmal an dieser Stelle auf den Firmenunterschied hingewiesen werden. Anlaß zu einer weiteren Ausprache gab ferner das gänzlich ungerechtfertigte Auftreten des hiesigen Faktors *G.* gegenüber einem unserer *Lehrlingsabteilung* angehörigen *Lehrling*. Derselbe war auf dem *Brüderlichen* *Fahrad*, an dem ein *Fähnlein* in den neuen Reichsfarben wehte, ins Geschäft gefahren.

Darob eine hochnotpeinliche Vornahme des kleinen Staatsverbrechers durch den Herrn Faktor mit dem ziemlich verfehlten Hinweis, ob denn solche „Verstöße“ gegen gewisse Grundsätze wohl in der Fachschule durch Herrn *Sh.* gelebt würden usw. Tatsache ist nun, und dies sei zur Verubigung des Herrn Faktors auch hier wiederholt, daß wir leider zurzeit eine örtliche Fachschule nicht besitzen, daß aber unsere *Lehrlingsabteilung* es sich nebenbei mit angelegen sein läßt, ihren *Mitgliedern* auch etwas theoretische Ausbildung zuteil werden zu lassen. Daß sich der Herr Faktor bei der *Auseinandersehung* so weit gehen ließ und dem *Lehrling* gegenüber den *Leiter* unserer *Lehrlingsabteilung*, dem er persönlich, wie wir wissen, nicht gerade wohlwollend gesinnt ist, herabzusetzen, erfuhr von der *Berammlung* einschiedene *Zurückweisung*. Herr Faktor *G.* hätte alle Ursache, sich besser wie bisher selbst um die technische Ausbildung der *ihm* unterstellten *Lehrlinge* zu kümmern, als um die ihn als *Nichtverbandsmitglied* gar nichts angehende *Tätigkeit* der *Lehrlingsabteilung* unsres *Ortsvereins*. Die *Ergebnisse* seiner *Lehrlingsausbildung* sind nicht gerade sehr berühmt. Wir *Gehilfen* können ein *Lied* davon singen.

W. D. Usm-Neu-Usm. Aber *Winnaten* hatten wir eine *gemeinsame* *Wander-tour* mit dem *Bezirksverein* *Villingen-Donauwörth* ins *Blautal*. Diese kann als *wohlgeungen* bezeichnet werden und *verließ* zur *vollsten* *Zufriedenheit*, ebenso das am 20. Juni im *städtischen* *Schießhause* in *Neu-Usm* *abgehaltene* *Johannisfest* sowie die *Wassersfahrt* nach *Unterelschingen* am 21. Juni. *Allen*, die zur *Berständigung* dieser *kollegialen* *Feiern* beigetragen haben, an dieser *Stelle* *wärmstens* *Dank*. — Am 2. Juli fand in *Neu-Usm* eine *außerordentliche* *Mitgliederversammlung* statt mit der *Tagesordnung*: „*Gewerkschaftliche* und *wirtschaftliche* *Streikfächer*“ (Referent: *Abrecht* *Siele*) vom *Verbandsvorstand* in *Berlin*. Der *Besuch* war, *schon* aus *Anlaß*, da nur ganz *selten* ein *Mitglied* des *Verbandsvorstandes* *Usm* *berührt*, ein *guter*. Der *Referent* *entledigte* sich seiner *Aufgabe* in einem *überaus* *interessanten* und *lehrreichen* *Vortrag*, dem die *Kollegen* mit *sichtlichem* *Interesse* folgten und *lebhaften* *Beifall* spendeten. Mit dem *Wunsche*, der *Vortrag* *möchte* vor *allen* *Dingen* bei *unsren* *jüngeren* *Kollegen* *Früchte* tragen, wurde *nochmals* auf die *Bestellung* der *Verbands-* *gesichte* *hingewiesen*.

Allgemeine Rundschau

Ehrung des Kollegen Wabulit. Der in weiten Kollegenkreisen seit Jahrzehnten als graphischer Künstler bekannte, leider taubstumme Kollege Albin Maria Wabulit in Altenburg erhielt dieser Tage von der Industrie- und Handelskammer Gera ein Diplom und die Goldene Ehrenkennzunge und vom Deutschen Buchdrucker-Verein ein Diplom für Treue in der Arbeit. Auch die Biererei Hofbuchdruckerei in Altenburg, bei der W. 52 Jahre, und zwar mehrere Jahrzehnte als Abteilungsleiter, tätig war, ehrte den hervorragenden Graphiker durch ein Geldgeschenk. Seit einem Jahre lebt Kollege Wabulit im Ruhestande. Dem Verband der Deutschen Buchdrucker gehört W. schon über 53 Jahre an. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß laut Beschluß des Leipziger Verbandstages die äußerst reichhaltige Sammlung von hervorragenden Druckerzeugnissen aller Länder, die Kollege Wabulit in 50 Jahren seines Lebens mit Bienenfleiß und künstlerischem Sachverständnis zusammengetragen hat, inzwischen vom Verband zu einem annehmbaren Preis käuflich erworben wurde und voraussichtlich zu einer graphischen Schenkungswürdigkeit ersten Ranges im zukünftigen Haus des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Berlin werden dürfte.

Zeitschriften in Karteiform. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtete unlängst: Das Eisenbahnzentralamt gibt auf Anregung seines früheren Präsidenten Hammer seit dem 1. Januar 1925 sein amtliches Blatt: „Mitteilungen des Eisenbahnzentralamtes“, in neuartiger Form, nämlich in karteimäßigem Druck heraus. Die einzelne Seite (Din-Format A 4) ist in vier Felder geteilt, von denen demnach jedes das Din-Format A 6 (105/148 mm, Postkartenformat) hat. Auseinandergeschneitten können die einzelnen Teilblätter bequem in Karteien oder in Ringbüchern in bestimmter Ordnung gesammelt werden. Die Karteiblätter tragen an Kopfe Abstellzeichen nach der Karteiordnung und werden danach in der Kartei (Kasten oder Ringbuch) gesammelt. Bei der Ausgestaltung des Verfahrens hat die Technisch-Wissenschaftliche Lehrmittelsentrale in Berlin NW 87 beratend mitgewirkt.

Zeitungen in nur einem Exemplar. Während das Bestreben jeder Zeitung eine möglichst breite Öffentlichkeit ist, und sie überall hindringen sucht, gibt es auch seltene Fälle, in denen Zeitungen in nur einem einzigen Exemplar hergestellt werden. Ein solcher Fall ist, wie ein Londoner Wochenblatt mitteilte, des öfteren vorgekommen. So erhielt ein Abonnent fünf aufeinanderfolgende Tage seine Zeitung in einem besonders hergestellten Exemplar, in dem der Bericht über einen Prozeß gegen seinen Sohn weggelassen war. Der Abonnent, der krank zu Bett lag, las nur dieses Blatt, und auf diese Weise wurde ihm die Gerichtsverhandlung unterschlagen, die ihn über die Schande seines Kindes unterrichtet hätte. So blieb er bis zu seinem Tode in glücklicher Unwissenheit, denn er starb nach sechs Monaten, ohne das Bett verlassen zu haben. Ein junge Dame schickte von einer Reise einen Artikel an den Herausgeber einer Zeitschrift und wurde bald danach schwer krank. Auf ihrem Krankenlager drückte sie den sehnsüchtigen Wunsch aus, daß der Aufsatz doch gedruckt werden möchte, und durch eine Vereinbarung mit dem Verlage erwirkte der ärztliche Vater, daß ein einziges Stück einer Nummer der Zeitschrift hergestellt wurde, in dem sich der Beitrag befand. Dieses Exemplar wurde ihr mit einem Honorar zugeschickt, das natürlich der Vater bezahlte. Der große Kritiker *Lothard* veröffentlichte einmal in seiner Zeitschrift „Quarterly Review“ eine lobende Kritik über eine Dichtung seines Freundes

Lord Robertson, um diesem einen Gefallen zu tun. Da aber die Dichtung sehr schlecht war, so ließ er nur ein Exemplar drucken, das dem Lord überliefert wurde.

Ein betrüblicher Bischof als Zeitungsberausgeber in Kopenhagen. Der Methodistenbischof für Skandinavien gründete als besonders einträgliche Geldquelle das Abstinenzblatt „Leuchtturm“. Nebenbei hatte er eine Reihe verschiedener wohlthätiger Legate zu verwalten. Als Gründer des Blattes empfing er von sich selbst als Verwalter dieser Legate die Gelder zum Betrieb der Druckerei und für die hohen Honorare an Redakteur und Herausgeber — er selbst und sein Sohn. Als Vorsitzender der Zentralkommission kaufte er sich selbst als Verleger drei Viertel der Auflage des Blattes ab. Trotzdem blieb der Bischof immer ein armer Mann, der Steuerbehörde gegenüber; das Blatt erforderte einen Zuschuß den Revisoren der Gemeinde gegenüber. In Wirklichkeit hat er nach der Feststellung des Gerichts über 200 000 Kronen an dem Blatt verdient. Seine Reisespesen und Anleihen für seine verschiedenen Willentäufe und andre luxuriöse Gewohnheiten entnahm der hochwürdige Bekämpfer des Alkohols und der Unmoral den verschiedenen Fonds für „Verschämte Armut“, für „Arme und Alte“.

Kampf gegen die Schmutzliteratur. Dem Reichsrat liegt zurzeit ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur vor. Schon vor Verabschiedung dieses Gesetzes sollen einstweilige Maßnahmen zur erfolgreichen Bekämpfung der überhandnehmenden Schund- und Schmutzschriften, insbesondere gewisser periodischer Druckschriften, die vornehmlich auf Bahnhöfen, in Zeitungskiosken und im Straßenhandel zu haben sind, getroffen werden. Vor kurzem sind bei einer Besprechung im Reichsverkehrsministerium zwischen Reichsbahn, Berliner Magistrat, Hochbahngesellschaft und Verein deutscher Bahnhofsbuchhändler zunächst für Berlin vorläufig bis zum Inkrafttreten des Gesetzes bestimmte Grundsätze vereinbart worden: Periodische Druckschriften, gegen die nach dem 1. Juli 1925 eine rechtskräftige Beurteilung aus § 184 oder § 184a des StGB, sei es auch nur im objektiven Strafverfahren (§ 42 StGB) ausgesprochen ist, werden vom Verkauf auf Bahnhöfen und in Zeitungskiosken bei erstmaliger Beurteilung für drei Monate, im Wiederholungsfall für sechs Monate ausgeschlossen. Die in Berlin bestehende deutsche „Zentralpolizeistelle“ zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schriften und Inserate, bei der aus dem ganzen Reich derartige Beurteilungen gemeldet werden, meldet diese weiter an die beteiligten Behörden, Verwaltungen und Gesellschaften, damit der Verkaufsausschluß angeordnet werden kann. Meldung wird auch erstattet an die Ministerien des Innern für Preußen und für das Reich, und von hier aus werden alle Ortspolizeibehörden zur Inanspruchnahme auf die unbrauchbar zu machenden Druckschriften veranlaßt. Ein Runderlaß des Preussischen Ministers des Innern weist auf diese Vereinbarungen hin und erinnert daran, daß auch die Gewerbeordnung schon ermöglichlich, gegen Auswüchse vorzugehen. Offenbar lebt nun nicht wieder die Polizeisensur wilhelminischen Angedenkens auf, die in dem bekannten Ausspruch des ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow gipfelte: „Die ganze Richtung paßt mir nicht!“

Bücherdiebstähle. Bei einer Revision des Archivs der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart wurde festgestellt, daß eine große Anzahl zum Teil sehr wertvoller Erstausgaben klassischer Werke fehlten. Der Diebstahl ist entweder unter grobem Vertrauensbruch oder auf erschwerte Weise verübt worden und kann schon bis zum Frühjahr 1923 zurückgehen. Es werden besonders die Erstausgaben vermehrt von Werken Goethes (Faust I, Die Wahlverwandtschaften, Zur Farbenlehre, Gök von Berkingen, Iphigene, Stella, Tasso, Leiden des jungen Werther), von Werken Schillers (Geisterseher, Jungfrau von Orleans, Kabale und Liebe, Räuber, Fiesko), von Werken Heinrich von Kleists (Erzählungen, Rätchen von Heilbrunn, Zerbrochener Krug) und von Werken Körners (Leier und Schwert).

Die jugendlichen Mitglieder der Gewerkschaften. Die am 6. und 7. August in Hamburg abgehaltene gewerkschaftliche Jugendkonferenz hat dem Jugendsekretariat des ADGB Anlaß gegeben, im Juli dieses Jahres den Stand der gewerkschaftlichen Erfassung der Jugend erneut festzustellen. Es ergab sich, daß 23 Verbände 252 866 Mitglieder unter 18 Jahren organisiert hatten. 13 Verbände hatten keine Angaben gemacht, doch kann nach früheren Feststellungen geschlossen werden, daß diese mindestens 15 000 jugendliche umfassen, so daß im ganzen über 267 000 organisiert sind. Die höchsten Zahlen weisen auf: die Metallarbeiter mit 67 604, die Fabrikarbeiter mit 67 000, die Textilarbeiter mit 25 000, die Holzarbeiter mit 23 000 und der Baugewerksbund mit 10 598 jugendlichen. Betrachtet man das Verhältnis der Zahl der organisierten jugendlichen zu den Erwachsenen, so ergibt sich jedoch ein anderes Bild. Von der Gesamtmitgliedschaft waren jugendliche in Fabrikarbeiterverband 20,5 Proz., im Buchbinderverband 12,4 Proz., bei den Lithographen 11 Proz., bei den Dachdeckern 10,4 Proz., bei den Sattlern 9,9 Proz. und bei den Buchdruckern 9,7 Proz. Im Metallarbeiterverband sind die jugendlichen 9,4 Proz., im Textilarbeiterverband 7,6 Proz., im Holzarbeiterverband 7,2 Proz. der Gesamtstärke. Man kann aus diesen Zahlen nicht ohne weiteres auf gute oder schlechte Organisationsverhältnisse schließen, denn der Anteil der jugendlichen an der Gesamtmitgliedschaft ist in den verschiedenen Industriegruppen sehr unterschiedlich. So haben die Lederarbeiter unter ihren Mitgliedern nur 6,2 Proz. jugendliche (2128) und doch können sie berufen, daß nur 282 unorganisierte jugendliche in ihrem Gewerbe vorhanden sind. Diese jugendlichen werden von ihren Verbänden in mehr als 1200 besonderen Jugendabteilungen zusammengefaßt, die berufliche und allgemeine Bildungsarbeit, aber auch Sport, Spiel, Wandern und Gesellschaft pflegen. Zehn Gewerkschaften geben besondere Jugendzeitschriften heraus; die durch die Inflation er-

zwungenen Einschränkungen konnten im letzten Jahre bereits wieder ausgeglichen werden. Die Auflageziffer des „Sungbuchdruckers“ stieg z. B. im letzten Monat um 600 und befreit sich nunmehr auf 12 000.

Wer den Pfennig nicht ehrt... Reichsbankpräsident Dr. Schaack, einer der wenigen verdienstvollen Männer im neuen Deutschland, der sich durch keinerlei Rücksichtnahme auf privategoistische Interessen vom dem als richtig erkannten Wege hat abdrängen lassen, hat mit erfreulicher Deutlichkeit in letzter Zeit auf verschiedenen Unternehmertagungen, auf denen über Preis- und Lohnpolitik gesprochen wurde, seinen Standpunkt vertreten. Auf der großen Tagung des „Reichsverbandes der deutschen Industrie“ in Köln hat er in einer Rede, die mit dem lapidaren Satz begann: „Die deutsche Währung ist stabil und wird stabil bleiben“, u. a. folgenden ausgeführt: „Zu den noch nicht beseitigten Inflationsercheinungen zählt auch die Mißachtung des Pfennigs. Kein Mensch rechnet heute mit Pfennigen. Überall wird abgerundet, und zwar selbstverständlich nach oben. Die Ausprägung von Ein- und Zweipfennigstücken wies zu Beginn dieses Monats einen Stand von 7,8 Millionen Reichsmark auf, davon waren nicht weniger als 4,4 Millionen Reichsmark in den Kassen der Reichsbank, während im letzten Friedensjahr bei einer Gesamtausprägung von rund 24 Millionen Reichsmark Kupfermünzen die Reichsbank einen durchschnittlichen Kassenbestand von noch nicht drei Viertel Millionen Mark solcher Stücke führte.“ Das ist ein Fingerzeig, der durchaus Beachtung verdient angesichts der überall zu beobachtenden Aufreißerischeit der Kleinhandelspreise nach oben. Und dabei muß die Arbeiterschaft um jeden Pfennig Stundenlohnsteigerung erbitterte Kämpfe führen, wird womöglich von den Unternehmern wochenlang ausgeperlt!

Die Lage am Bau- und Wohnungsmarkt. Die verhältnismäßig rege Tätigkeit auf dem Baumarkt für Wohnungszwecke, die in der ersten Zeit dieses Jahres zu verzeichnen war, hat bereits wieder erheblich nachgelassen. Während die Industrie dem Baumarkt keinerlei Anregung gegeben hatte, da sie infolge der großen Absatzschwierigkeiten und mangels an verfügbarem Geldern ihr Bauprogramm sehr erheblich einschränken mußte, hatte der Wohnungsbau verhältnismäßig bessere Ausichten, da mit Hilfe öffentlicher Gelder und steigender Mieten die Unternehmungslust angeregt wurde. Es hatte den Anschein, als ob der Markt für Hypotheken reichlicher versorgt werden würde, da von selten der Versicherungsgesellschaften, Hypothekendarlehen und privater Kapitalisten eine gewisse Bereitwilligkeit zur Hingabe von erstinständigen Hypotheken bestand. Inzwischen ist aber ein Rückschlag auf dem Markt für Wohnungsbauten in Erscheinung getreten. So hat z. B. die Stadt Berlin die Gewährung von Wohnungsbaugeldern aus dem Hausinsistenzustand kürzlich eingestellt, da die verfügbaren Mittel für dieses Jahr bereits aufgebraucht wurden. Die Versicherungsgesellschaften halten ebenfalls in letzter Zeit mit Hypothekendarlehen stark zurück und von selten der Hypothekendarlehen besteht auch nur sehr geringe Neigung, Hypotheken zu gewähren. Diese Entwicklung des Baumarktes bedeutet für viele Kreise der Bevölkerung eine schwere Enttäuschung und ein Weiterbleiben gänzlich unbefriedigender Wohnungsverhältnisse. In normalen Zeiten wurden im Jahre rund 4 Millionen neue Wohnungen gebaut, während jetzt nur etwas über 100 000 neue Wohnungen geschaffen werden, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Wohnungsbauaktivität nach dem Kriege anfangs weit geringeren Umfang angenommen hatte. Zwar sind eine nicht unerhebliche Anzahl von Villen und Einfamilienhäusern gebaut worden. Die durch den Bau solcher Häuser freigewordenen Wohnungen sind aber im Durchschnitt für die Wohnungssuchenden viel zu teuer. Auch die zum Teil aus öffentlichen Mitteln seitens der Bauunternehmer hergestellten Wohnungen sind für die weitaus größte Zahl der Wohnungssuchenden unerschwinglich. Fast regelmäßig werden noch bei der Vermietung solcher Wohnungen Baukostenzuschüsse gefordert, die meist um 1000 M. pro Zimmer schwanken. Diese hohen Wohnungspreise sind zum Teil durch die verteuerten Baukosten, insbesondere der Baumaterialien, verursacht. Andererseits sind die Zinssätze für Baugelder so hoch, daß sie einen nicht unerheblichen Einfluß auf den Preis der Wohnungen ausüben. Für derartige Baugelder aus nichtöffentlichen Mitteln sind Zinssätze von 13 bis 15 Proz. keine Seltenheit. Bei dieser angespannten Lage des Kapitalmarktes ist es ganz besonders bedauerlich, daß die durch die Hausinsistenzustände aufgebrauchten Mittel nur zu einem geringen Prozentsatz ihrem ursprünglichen Zweck, der Förderung des Wohnungsbaues, zugeleitet werden. Die sehr erheblichen Einnahmen aus der Hausinsistenzustände für den Staat eine offenbar äußerst günstige Einnahmequelle, die er zur Bestreitung anderer Ausgaben in großem Ausmaße herangezogen hat. Würde ein größerer Teil dieser Einnahmen dem Wohnungsbau zugeführt werden, könnte die Bauaktivität zweifellos verstärkt werden. Anfangs glaubte man, daß der Wohnungsbau durch die künstlich niedergehaltenen Mietpreise ungünstig beeinflusst würde, obwohl aber in letzter Zeit der Mietpreis beinahe die Friedensmiete erreicht hat, ist trotzdem keine Belebung des Wohnungsbaues zu verzeichnen. Die Bauunternehmer begründen diese Erscheinung damit, daß die Verteuerung der Rohprodukte einen Mietzins erfordert, der etwa 50 Proz. über den Friedensmieten läge. Dies sei der reale Preis, und bevor dieser nicht erreicht würde, müsse die private Unternehmertätigkeit auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben. Bei der gedrückten Lage des größten Teils der Bevölkerung sind derartige Mieten aber völlig untragbar. Ein Ausweg aus der Wohnungsnot kann infolgedessen lediglich durch Zuweisung größerer öffentlicher Mittel beschränkt werden. — Man dürfte kaum schließen, wenn man die gegenwärtige Aussparungslust der sogenannten Kaufmänner als einen Versuch bewertet, diese geradezu unheimlichen Verhältnisse auf dem Baumarkt noch mehr zu verschlechtern. Denn die in Frage kommenden Löhne der Bauarbeiter bleiben ja weit hinter der Verteuerung der Baukosten zurück.

Literarisches

„Das alte Weg zum Sozialismus.“ Von Professor Dr. Mayer. Unter diesem Titel ist im Verlag J. S. B. Dieckmann, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, die 12. Auflage im Druck erschienen. Die Professor Gustav Mayer zum 100. Geburtstag herausgegeben...

Verschiedene Eingänge

- „Lithographische Jahrbücher.“ Verbunden mit den Mitteilungen für photomechanische Reproduktionstechnik. 46. Jahrgang, Heft 7 (Mündener Heft). Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig.
„Buch- und Kunstdruck.“ Monatschrift für graphische und verwandte Gewerbe. (Verlag Sartorius & Co. in Hamburg 11.) Heft 7, Juli 1925, Jubiläumsjahrgang.
„Kunstliche Zeitsung.“ Mierle Sondernummer „zur Rheinischen Kraftausstellung vom 1. August 20 Seiten. Druck und Verlag R. DuMont Schauberg in Köln.
23. Geschäftsbericht der Gewerkschaftskommission Berlin über die Jahre 1922-1924. Verlag des Trisausschusses Berlin des ADGB, Berlin SO, Engelstraße 24.
„Die Glode.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Marcus. 11. Jahrgang. 1. Band. Nr. 19. Preis 30 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin WS 68.

Briefkasten

G. H. in G.: 1. Angaben über dortige Nebenasse dankend erhalten. 2. Für die Übersetzung des freigelegten großen Briefes aus dem Jahre 1904 spricht Ihnen der „Alterumsforscher des Verbandes“ belohnend Dank aus.
W. D. in M.: Sie haben vollständig recht, die kleine Ermahnungsnotiz in Nr. 62 hat vor allem die Wichtigkeit einer kompletten Aufführung aller Spartenvereine zum Zweck. Wenn der Verbandsgeschäftsführer schon vor sechs und sieben Wochen an jeden Vorstand eine gedruckte Antwortkarte mit Linienleichen Anträgen versendet hat, und dann, wie er in Nr. 62 feststellte, von den Maschinenvereinen noch rund 20 und von den Druckervereinen gar 23 Briefe Antworten ausbleiben, so ist das auch trotz Herzensart ein viel zu hoher Prozentsatz. Die pflichtbewusstigen Spartenvereine beweisen es doch mit ihren Einwendungen beken, wie der Spartenbewegung genügt werden kann. Die Angelegenheit erfordert nunmehr größte Beschleunigung.
H. S. in M.: Wird aufgenommen.
H. S. in Dr.: Inf. 28: 18.08 W. - G. St. in Gt.: Inf. 30: 1.95 W. - D. Inf. in G.: Inf. 27: 9 W. - H. Sp. in Dr.: Inf. 41: 3 W. - G. St. in G.: Inf. 42: 2.55 W. - R. in Bismberg: Betrag für Abonnement 2. und 3. Quartal sowie für Infemat in Nr. 49 (70,30 M.) erhalten.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1101. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, H. G., Berlin S 14, Wallstr. 65. Postfachkonto: Berlin Nr. 1023 87 (H. Schweinitz).
Kiel. Der Kollege Karl Bertelsen (deutsche Nr. 4793), geb. am 18. März 1906 in Jordanum in Dänemark, hat angeblich am 11. Juli in der Wabelstraße in Hamburg sein dänisches Verbandsbuch Nr. 1376, ausgehellt am 29. Mai 1924, nebst grüner Legitimation, ausgehellt in Kiel am 11. Juli 1925, verloren. Buch und Legitimation werden hierdurch für ungültig erklärt. Gleichzeitig wird gebeten, bei Vorzeigen der beiden Urkunden die nötigen Schritte zu unternehmen.

Beckdorf. Der Seher Emil Tellemeier (sein Verbandsmitglieds), geb. am 19. September 1869 in Altona, ist unter Zurücklassung von Privatguthaben aus seiner letzten Kondition in Beckdorf (Sied) spurlos verschwunden. Etwaige Angaben über den Aufenthaltsort desselben wolle man an Wilhelm Dohse in a, Beckdorf (Sied), gelangen lassen.

Adressenveränderungen

Mannheim. (Bezirk.) Vorsitzender: Julius Hertig, Landwehrstraße 6-8.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Nordwest der Seher Ernst Wührmann, geb. in Detschenhorst 1904, ausgel. dal. 1922; war schon Mitglied. - Franz Hoyer in Bremen, Nordstraße 179, I.
Im Gau Ober der Stereotypenverleger Hermann Hertig, geb. in Sirendorf (Kr. Gildburgshausen) 1889, ausgel. in Gildburgshausen 1907; war schon Mitglied. - Gustav Reinte in Stettin, Lindenstraße 20.
Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher J. Christian Welschmidt, geb. in Amberg 1896, ausgel. dal. 1912; 2. Wilhelm Giese, geb. in Frankfurt a. M. 1900, ausgel. in Köln 1918; 3. Matthias Haan, geb. in Trier 1866, ausgel. dal. 1914; waren schon Mitglieder. - Vol. Vertram in Köln, Gereonshof 28.
Im Gau Schleswig-Holstein 1. der Drucker Wilhelm Fröhme, geb. in Wgt a. Jbber 1898, ausgel. dal. 1915; war schon Mitglied; die Seher 2. Martin Richter, geb. in Renzen 1907, ausgel. dal. 1925; war noch nicht Mitglied; 3. Emanuel Rrandtke, geb. in München 1883, ausgel. dal. 1900; war schon Mitglied. - Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 pit.
Im Gau Thüringen 1. der Seher Franz Dörfler, geb. in Wassenstedt 1898, ausgel. dal. 1916; war schon Mitglied; 2. der Drucker Kurt Ritter, geb. in Wab Sulza 1901, ausgel. dal. 1920; war noch nicht Mitglied. - Karl Wislang in Weimar, Dillstädtstr. 38.

Arbeitslosenunterstützung

- Graebitz-Postland. Der Schmelzereibesitzer Walter Kroh aus Wittweiba wird hiermit aufgefordert, seine bei der Abreise von Sacha hinterlassenen acht Kasse zu begleichen, andernfalls erfolgt Ausschluß.
Gleichenheim. Der Maschinenseher Albert Hamer an n (Hauptbuchnummer 08 372), zuletzt in Brandenburg in Kondition, wird hiermit aufgefordert, die bei seiner Abreise am 30. Mai hinterlassenen neun Kasse sofort zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Versammlungskalender

Breslau. Versammlung Freitag, den 14. August, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Chemnitz. Bezirksversammlung der Bezirke Chemnitz, Plauen und Zwickau Sonntag, den 13. September, in Chemnitz.
- Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung (Gau Ergebirge-Postland) Sonntag, den 10. August, vormittags 10 Uhr, in Glauchau im Restaurant „Zentral-Schlachthof“, am Bahnhof.
Dresden. Versammlung der Preisgruppe Dresden des Bildungsverbandes Freitag, den 14. August, abends 7 1/2 Uhr, im Hotel an der Kunstakademie, an der Frauenstraße 8.
- Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 15. August, abends 7 Uhr, in „Schwabisches Gasthaus“, Kleine Plauenische Gasse 2. - Vorstandsmitgliederversammlung am 8 Uhr.
- Maschinenseherversammlung Sonntag, den 16. August, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Senesfelder“, Kaulbachstraße. - Vorstandsversammlung am 9 Uhr.
Krefeld. Versammlung Sonntag, den 15. August, im Restaurant „En el Rivolo“, Marktstraße.

Anzeigen

Anzeigengebühr: Die sechsgespaltene Zeile 15 Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Lesersanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

Annahmefrist Montag und Donnerstag früh zur jeweils nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postkonto (Leipzig Nr. 613 28).

Metteur
Die täglich erscheinende Berliner Zeitung gesucht. Keine Nacharbeit, gute Bezahlung, selbständiger Vorken.
Offerten mit Angabe des beanspruchten Lohnes unter L. 8108 an „Ala“, Berlin SW 19.
Tüchtige Jüngerer
Werksseher
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Lübner & Co., Oranienburg i. Schl.

Lebensstellung
wird fleißigem, in allen Sphären gründlich erfahrenem Seher in landschaftlich schöner Gegend geboten. Zeugnisabschriften an Franz Schläter, Bad Essen (Bez. Osnabrück).

Zwei
Schriftsetzer
für Werksatz gesucht.
Buchdruckerei Meyerheim, Brandenburg (Havel).

Zwei tüchtige Schriftsetzer
in Dauerstellung auf sofort gesucht. Abertarif je nach Leistung.
F. S. Zellera Buchdruckerei, Jevern (Bez. Bremen).

Seher und Maschinenmeister
zu sofortigem Eintritt gesucht. Anfangslohn 10 Proz. über Tarif. Eventuell Weiterbildung.
Jul. Hagel, Graphische Gesellschaft m. b. H., Mülheim (Ruhr).

Junger strebsamer
Altidenz- und Inseratenseher
für sofort gesucht.
Hermann Hand, Buchdruckerei, Buchbinderei, Genbin, Ditzler Magdeburg, Varchenstraße 51.

Tüchtiger, perfekter
Typographseher
guter Maschinenkenner (kein Anfänger), in Dauerstellung gesucht.
F. Kaumannsche Verlagbuchhandlung, Dülmen i. W.

Als Vorseher für unsere Aktivenabteilung suchen wir einen ersten

Altidenzseher
Weiter stellen wir einen äußerst tüchtigen
Maschinenmeister
für allerbesten Autotypen sowie Werk- und Plattenruck ein.
Gefl. Offerten unter Nr. 49 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Erster
Altidenzseher
der in modernem Aktivenfach Erfahrung hat, baldmöglichst gesucht. Skizzieren sowie selbständiges Ausführen von Entwürfen und geschmackvoller Anwendung der modernen Gebrauchsglyphik wird verlangt.
Offerten mit Zeugnisabschriften und selbstangefertigten Arbeiten erbitte
Julius Deih, Langensalza.

Ein tüchtiger, selbständiger Typographseher
für U- und B-Maschine für sofort in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.
Pneumatik-Druckerei, Magdeburg, St. Michaelstraße 10.

Tüchtiger, erfahrener
Maschinenmeister
mit Zweilourenmaschine Favorit und Anlageapparat, Schnellpresse und Tiegeldruckpresse vertraut, tüchtiger Autotypseher und Farbendruckerei, zum 24. August bei guter Entlohnung gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung.
G. J. Pfingsten, G. m. b. H., Jhehoe (Köln).

Stereotypen
für Tagesarbeit nach Berlin gesucht. Muß mit Komplex-Anlage R. & V. Bescheid wissen. Jüngere Kraft erhält den Vorkurs.
Offerten mit Angabe des beanspruchten Lohnes unter K. 8107 an Ala-Haasenhein & Vogler, Berlin SW 19.
Nach Leipzig! Nach Leipzig!

Junger Seher
in ungekündigter Stellung wünscht sich zu verändern, firm in allen Sphären.
Angebote unter W. P. 22 postlagernd Hnz auf Rügen.

Ein junger tüchtiger, strebsamer
Altidenzseher
in ungekündigter Stellung, wünscht sich möglichst bald zu verändern. Gehaltsberg und Mannheim bevorzugt.
Gefl. Angebote mit Lohnangabe unter Nr. 32 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Witten-Ruhr!
Jüngerer tüchtiger Anzeigenseher
sucht sich baldigst nach Witten oder näherer Umgebung zu verändern. Derselbe ist auch in Altidenzfach bewandert.
Angebote an
E. Dreizler, Zuffenhausen (Württ.),
Dammstraße 55.

Junger vorwärtsstrebender Altidenzseher
in allen Sphären bewandert, mit neuzeitlichem Geschmack, sucht sich in Leipzig zu verändern. Selbiger befindet sich in ungekünd. Stellung. Selbstangefertigte Arbeiten stet. z. Verfügung.
Angebote unter Nr. 47 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Altidenzseher
mit neuzeitlicher Fachtechnik, flott und sicher, sucht sich nach Mecklenb. z. veränd. Burg. i. ungek. Stell. als erster Altidenzseher.
Offerten unter Nr. 48 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Nach Leipzig!
Tüchtiger Inserat- und Altidenzseher, Zeitschriftenmetteur, im Satz und Entwurf völlig selbständig, im Korrekturlesen erfahren, sucht Stellung für sofort.
Offerten unter Nr. 44 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Acht Linotypseher
verheiratet, mit 16, 17- und 22-jähriger Praxis, wünschen sich gegen gute Bezahlung zu verändern.
Offerten mit Lohnangabe unter „Lino“ postlagernd Gresswald erbeten.

Leidenschaft + Farben
Werkzeuge i. Seher Verlag des
Bildungs-
verb., Leipzig, Salomonstr. 811.
Gautschbriefe
Verlag des
Bildungsverbandes, Leipzig,
Salomonstraße 8.

MASCHINENSETZER-VEREINIGUNG IM GAU DRESDEN

Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens

Sonnabend, 22. August, abends 8 Uhr, im „Eldorado“, Steinstrasse

Begrüßungsabend

Mitwirkende: Dresdner Buchdruckergesangverein (Leitung: Hochschullehrer Th. Werner), Fil. Hardorf (Lieder zur Laute), Lieselotte Köhler-Pätzig und Käthe Hesse, Elevationen der Staatstheater (künstlerische Tänze).

Sonntag, 23. August, vormittags 1/2 9 Uhr, ab Brühlische Terrassen

Konzert-Dampfer-Sonderfahrt

nach Rathen, Aufstieg nach der Dastei (Mittagessen, Gedeck 2 M.), Abstieg nach Wehlen; Rückfahrt mit Sonderdampfer nach Dresden. Anschliessend:

Abschiedsschoppen

im Hauptbahnhof, Saal Meissen, Treppe C 2. Für Unterhaltung ist gesorgt.

Festbücher (1,50 M.) berechtigen zum freien Eintritt und Tanz für den Begrüßungsabend. — Dampfer-Sonderfahrt nach Rathen und zurück 3,50 M., Kinder bis zu 14 Jahren die Hälfte.

Arbeiten aus der Praxis als Muster- vorlagen für Seher und Drucker

erscheinen wieder

Mitte September!

Der Subskriptionspreis für ein Jahresabonnement von 12 Mappen (mit je 10-12 Tafeln, enthaltend circa 20 Muster und eine Preisberechnungsbefehle) beträgt, wenn bis 31. August bestellt bei gleichzeitiger Abarbeitung des Beitrages auf mein Postcheckkonto Hannover Nr. 21240, Mark 10,— u. Mark 1,50 für Versandspesen. Nach dem 31. August kommt der reguläre Preis von Mark 3,— für jede Mappe in Anwendung.

Urteil: ... Tadellos in Entwurf und Ausführung können diese Muster nicht nur Sehern und Druckern, sondern auch Kunden als Vorlage dienen. „Buchdrucker-Woche“.

Wilhelm Piepenschneider, Buchdruckerei Drauschnig, Breite Straße 6

Leipziger Maschinenseherversammlung

Sonntag, den 16. August, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“



Tagesordnung: 1. Aufnahme, 2. Bericht des Kollegen Otto Masche, Waschl, „Das Betriebskapital des Arbeiters“, 3. Wahl einer Kommission zur Beratung landlicher Anträge. Anschließend: Photographische Aufnahme im Volkshausgarten. Die Dresdener fahren treffen sich 1/2 5 Uhr zur Begehung des Grabfeldes und Entgegennahme wichtiger Mitteilungen. 1950 Einer vollständigen Beteiligung der Mitglieder sieht entgegen Der Vorstand.

Verein Leipziger Stereotypen- und Galvanoplastiker

Sonnabend, 22. August, im großen Festsaal des Etablissements „Schloßkeller“, Leipzig, Reudnitz, Dresdener Straße 56:

Feyer des 28. Stiftungsfestes

Mitwirkende: Maria Clara Keller, Vleder zur Laute; Hermann Helmrich, Humorist; Mitglieder eines Arbeitervereins; die Saalmannschaft der Radfahrabteilung „Eisdist“ („Goldbarität“) und das „Vino-Mohner-Orchester“.

Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr Nach den Ausführungen großer Festball bis 3 Uhr. Hierzu laden wir alle Verwandte und Freunde der Sparte freundlichst ein.

Typographseher

Modell U-B, such Eielung zur weiteren Ausbildung. Offerten erbeten an W. Böking, Koesfeld 1. W., Menstraße 18.

Zeitungsbetrieb in Mitteldeutschland sucht für sofort

Meister mit Lehrberechtigung

der gleichzeitig in der Lage ist, die Aufsicht in der Druckerei zu übernehmen. Angeb. erbeten unter Nr. 600 an die Geschäftsstelle „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

Schriftseher

für besseren Werkfab bei über-tariflicher Bezahlung in Dauerstellung gesucht. 164 Walter de Gruyter & Co., Trebbin (Kreis Teltow).

Jüngerer tüchtiger Alziden- und Inseratenseher

für sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. 160 Karl Beck, Eisfeld 1. Thür.

Typographseher

(Modell A) ins Berechnen für dauernd gesucht. 127 August Preis, Leipzig, Brüderstraße 66.

Jüngerer tüchtigen Drucker

für Alziden- und Zeitungsdruck sucht sofort 131 Buchdruckerei Wendorf, Passau.

Maschinenseher

Kunzige, blau Hanstuch, Röper und Press 10 M., bei Befestigung bitte Preisumfang angeben. K. Egl, München 9, Kolumbusstraße 1.

Erster Mitteldeutscher Druckertag in Jena

Veranstaltet von den Druckervereinen der Kreise Erfurt, Halle und Leipzig.

Sonnabend, den 22. August:

Nachmittags 2 Uhr Konferenz der Kreisvorstände und der Vorsitzenden aller angeschlossenen Vereine im „Gewerkschaftshaus“. Von 4 Uhr an Empfang der auswärtigen Teilnehmer am Bahnhof. (Quartierkartenausgabe im „Gewerkschaftshaus“.) Abends 8 Uhr Festkommers im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“. (Festrede des Zentralvorsitzenden Kollegen Ackermann [Berlin].)

Sonntag, den 23. August:

Vormittags 8 1/2 Uhr Treffpunkt auf dem Marktplatz zur Führung durch die Stadt und 10 1/2 Uhr Besichtigung und Vorführung im Zeis-Planetarium (Vorführungsdauer eine Stunde), Eintrittspreis 1 M. 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Gewerkschaftshaus“. 1 1/2 Uhr Treffen am Abbe-Denkmal („Volkshaus“), Ausflug über Schweizerhöhe—Bismarck-Turm—Forst nach dem Otto-Schoott-Platz. Dasselbst Waldfest und allgemeine Fidelitas bis zum Abgang der Züge. Eine recht starke Beteiligung der mitteldeutschen Drucker erwarten Die Kreisvorstände.

Tüchtiger Maschinenseher

1. sofortigem Eintritt e s u d j. 4) auf Kupfer, auf Kreuznach.

Wirklich tüchtiger Monotypegießer

e s u d j. Eintritt sofort oder später. 116 Julius Perthe, Gotha.

Wo kann ich Junger Schriftseher

an der Linotype ausbilden? Eventuell such Eielung als Seher, möglichst in Schlesiens, Nähe Breslau. 133 Gest. Offerten erbeten an Rudolf Nimpf, Dolanik 121.

Tüchtiger Alzidenseher

130 firm in allen Sarten, zur Zeit in ungekündigter Stellung in Einlitzger, sucht Stellung in Sarten, wo ihm Gelegenheit gegeben wird, sich an der Linotype auszubilden. Welche Auffassung, Teilkenntnisse vorhanden. Gest. Offerten an E. Feil, Stuttgart, Heulestraße 69 III.

Junger strebsamer Inseraten- und Alzidenseher

der mit allen vorkommenden Alzidenarbeiten sowie Inseraten- und Zeitungsseh vollkommen vertraut ist, sucht sich baldmöglichst zu verändern. (Eindeutschland bevorzugt.) Falls die Möglichkeit vorhanden wäre, an der Sehermaschine ausgebildet zu werden, wäre ich absolut nicht abgeneigt dagegen. Werte Offert. unter Nr. 63 an die Geschäftsstelle „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbet.

Ortsverein Erfurt

Sonnabend, den 15. August, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Käseburg“ (Große Straße) 1406

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Kasienbericht vom zweiten Vierteljahr, vom Monat Juli. 2. Erledigung einiger Anträge. 3. Gebirgsmitteilung. 4. Kartellbericht. 5. Vereinskassenbericht. 6. Vereinskassenbericht. Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet Der Vorstand.

Goldgelb geräucherte Schweinsköpfe

mit dicker durchwachsender Backe, 9 Pfd. netto 4,75 M., Bahnkoll 30 u. 50 Pfd. 5,51 M. 9 Pfund Euler-Rauchfleisch 4,73 M. 9 Pfund erstklassige Schinkenblock-Cervelat- und Salamunart 15,30 M.

Käse

direkt an Verbraucher 9 Pfd. gelbe Broden 4,30 M. 9 Pfd. rote Kugel 4,40 M. 9 Pfd. Käse. Edamer Fett-7,90 M. 9 Pfd. Käse. Schweizer-Fett- 9,70 M. ab Norderl — Nachnahme. Carl Ramm, Norderl (Holstein), Nr. 53a.

Am 1. August verstarb unser lieber Kollege, der Seher

Emil Weirich

aus Hamburg, im Alter von 61 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 29. Juli verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Faktor 134

Johann Bachinger

aus Reggendorf, im Alter von 31 Jahren. Dem Verstorbenen wird ein ehrendes Andenken bewahrt. Die Mitgliedschaft W. R. z. B.

Am 30. Juli verschied infolge Herzschlages auf seiner Ferienreise in Oberdorf im Müden, im Alter von 66 Jahren, unser lieber Kollege

Ludw. Helffenstein

Seine bis zum Tode bewährte Verbands-treue sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Bezirksverein Mannheim

Am 8. August verschied nach kurzem Krankheitslager unser wertiges Mitglied, der Drucker invalide 141

Morik Seidemann

im Alter von 71 Jahren. Die Traue, die der Verstorbenen in seiner 62-jährigen Mitgliedschaft der Organisation gehalten hat, werden wir durch ein dauerndes Gedenden vergelten. Ortsverein Breslau.

Am 26. Juli verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Stereotypen

Rud. Tanneberger

im 35. Lebensjahre. Sein kollegialer Sinn und sein lebensvoller Charakter sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. 143

Die Kollegen der Stereotypie O. E. C. C. Berlin S.

Am 5. August verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege

Johannes Steeger

im Alter von nahezu 44 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirksverein Krefeld.

Am 1. August verstarb in Heidelberg, wo er Stellung von einem betrüblichen Leiden suchte, der

Verleger und Buchdruckereibesitzer Herr Walter Richters

Herausgerissen aus einem reichhaltigen Leben voller Arbeit und vorwärtsstrebender Schaffenskraft, betrauert wie in dem Dahingegangenen einen Prinzipal von hohen Geistesgaben, dessen vorbildliches Streben darauf gerichtet war, den beruflichen Interessen zu dienen und sein von den Vätern überkommenes Werk gekräftigt zu sehen als ein Unternehmen von wachsender Bedeutung. Das Andenken des Verstorbenen bleibe in Ehren!

Erfurt, 6. August 1925 Die Gesehschaft des technischen Betriebs der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ (i. S.: Erfurter Zeitungsdruckerei und Vertriebsanstalt W. Richters & Co.).